



Immer wieder taucht der „Stalker“ unerwartet auf.

Bedrohliches Verfolgen

In Österreich ist das „beharrliche Verfolgen“ (Stalking) seit 1. Juli 2006 strafbar. Seither gab es 100 Verurteilungen und 138 Verfügungen gegen Stalker.

Die Verschiedenheit der Stalkingfälle durchkreuze „Versuche, menschliches Verhalten auf Checklisten zu reduzieren“, schließen die Londoner Wissenschaftler David V. James und Frank Farnham aus ihrer Studie „Stalking und Gewalt“. Tipps zur Verhinderung zu geben, sei daher praktisch unmöglich. Nur so früh wie möglich etwas dagegen zu unternehmen, sei wichtig, denn: „Das Eskalationsrisiko bei Stalking sollte nie unterschätzt werden“, betonen die Autoren. Eine amerikanische Forschergruppe beobachtete 175 Stalker zehn Jahre lang und stellte fest: 84 Prozent von ihnen gingen zumindest einmal gewalttätig gegen ihre Opfer vor.

Immer wieder wird versucht, Typologien bei den Tätern herauszuarbeiten.

Eine der bekanntesten ist die Klassifizierung von Lorraine Sheridan und Eric Blaauw. Sie teilten die Stalker in vier Hauptgruppen ein.

Typ 1: „Exbeziehungsstalker“ bilden die größte Gruppe. Über 32 Untersuchungen hinweg handelte es sich bei jedem zweiten Stalker um einen Expartner des Opfers. Bei ihnen ist laut Sheridan und Blaauw die Gefahr am größten, dass sie Gewalt gegen das Opfer anwenden. Bereits in den früheren Beziehungen ist es oft zu Gewalteskapaden gekommen. Die Stalker seien von Hass und Verbitterung getrieben. Häufig gehe es um das Sorgerecht für Kinder oder die Güterteilung bei Scheidungen. Exbeziehungsstalker drohen häufiger offen als andere Stalkertypen

und versuchen, gemeinsame Freunde und Bekannte auf ihre Seite zu bringen, indem sie das Opfer schlecht machen. Sie reagieren häufig impulsiv, was es für Opfer und Vermittler gefährlich macht, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Die Autoren der Studie raten Opfern, Konfrontationen mit dem Exbeziehungsstalker auf rechtliche Kontakte zu beschränken. Sie raten, nach Möglichkeit umzuziehen und den neuen Wohnort geheim zu halten, um räumliche Distanz herzustellen.

Typ 2 ist der „verliebte Stalker“. Er ist laut Sheridan und Blaauw der am wenigsten gefährliche Typ. 13 Prozent in dieser Gruppe sind Frauen; es ist der höchste Frauenanteil aller Stalkerklassen. Die Methoden sind schwerer als

STALKING

Bedrohung zu begreifen: Die „verliebten Stalker“ fahren vor dem Haus des Opfers auf und ab, verfolgen es im Supermarkt, legen ihm Rosen vor die Tür, hinterlassen romantische Nachrichten. Ihr Ziel ist es, eine Beziehung zum Opfer aufzubauen. Die Grenze zwischen Werbungsverhalten und Stalking ist fließend. Diese Gruppe ist die einzige, bei der es helfen kann, mit Konsequenzen zu drohen.

Typ 3: Beim „wahnhaft fixierten Stalker“ unterscheiden die Autoren zwischen gefährlichen und weniger gefährlichen Stalkern. Gefährliche, fixierte Täter sind oft durch auffälliges Sexualverhalten charakterisiert. Sie leiden oft an Schizophrenie und anderen Persönlichkeitsstörungen. Es besteht höchste Gefahr, dass sie einen sexuellen oder anders gewalttätigen Übergriff setzen. Ihr Verhalten ist schwer vorhersehbar. Am häufigsten treten sie durch Telefonanrufe in Aktion, hinterlegen Briefe oder suchen das Opfer zu Hause oder am Arbeitsplatz auf. Auffälligstes Zeichen ist die Äußerung von sexuellen Absichten. Ihre Opfer sind meist Personen, die in der Gesellschaft hoch angesehen sind. Für rationale Argumente sind diese Stalker nicht zugänglich. Auch eine klipp und klare Zurückweisung hält ihr Treiben nicht auf.

Die weniger gefährlichen, fixierten Stalker leiden laut den Studienautoren oft an Liebeswahn. Sie nehmen sich oft Fernsehstars oder Politiker zum Opfer. Obwohl sie das Opfer kaum oder nicht persönlich kennen, leben sie in ihrer Fantasie in einer engen Liebesbeziehung mit ihnen. Sie sind der wahnhaften Überzeugung, dass die Liebe auf Gegenseitigkeit beruht.

Es besteht die Gefahr, dass Stalker, die in diese Gruppe fallen, in die Gruppe der „gefährlichen, fixierten Stalker“ wechseln. Oft machen sie Dritte dafür verantwortlich, dass sie mit ihrem „Werbungsverhalten“ keinen Erfolg haben, etwa den Ehemann des Opfers. Dieser setze der Angeboteten „Dämonen in den Kopf“. Sheridan und Blaauw raten Opfern, Kontaktversuche nicht zu erwidern und Begegnungen so kurz wie möglich zu halten.

Typ 4, der „sadistische Stalker“, zählt zu den gefährlichsten. Er leidet an Persönlichkeitsstörungen, häufig kann er als Psychopath klassifiziert werden, mit schweren, chronischen Störungen.



Marina Poppenberger
Käseland
Rochusmarkt Std. 5
1030 Wien
Tel. 01 / 7132410



WBG
WirtschaftsBeratungsGesellschaft Dr. Herbek KG
A-1030 Wien, Landstraßer Hauptstraße 1/21
T: 01 - 715 77 84-0; F: 01 - 715 77 84-23
e-mail: office@wbg.at; www.wbg.at



*Information und
persönliche Beratung
aus Ihrer Apotheke!*

**Stadt-Apotheke zur
Heiligen Dreifaltigkeit**
A-2301 Groß-Enzersdorf, NÖ
Telefon: 02249/27 17

Dr. Susanne Schwarzenbacher
Rechtsanwältin
eingetragene Mediatorin

Rossauer Lände 11/16
A-1090 Wien

Tel.: 01 535 3420
Fax: 01 535 3420 22
schwarzenbacher@csg.at



**Ulti MAM
Schnuller** 

Ideal für Babies ab 5 Monaten

- MAM Schnuller werden nach ausführlicher medizinischer Beratung entwickelt.
- Das symmetrische Schild- und Saugdesign garantiert immer die richtige Saugstellung.
- Grosse Ventilationslöcher verhindern Hautrötungen.
- Das weiche, kiefergerechte Saugteil erlaubt eine natürliche Kieferentwicklung!

ALLES UNSERE PRODUKTE WERDEN IN ZUSAMMENARBEIT MIT KINDERÄRZTEN, ZAHNÄRZTEN UND ELTERN ENTWICKELT.
Für umfassende medizinische Informationen: mambaby.com

Erste Symptome haben sich bei ihm bereits in der Kindheit gezeigt. „Sadistische Stalker“ wirken laut Sheridan und Blaauw oft wortgewandt. Sie können sich kaum in andere Menschen hineinversetzen, weshalb es nicht gelingt, Mitleid für andere Menschen bei ihnen hervorzurufen. Sie sind besessen von dem Gedanken, immer mehr Kontrolle über ihre Opfer zu gewinnen. Anfangs sind „sadistische Stalker“ schwer von „verliebten Stalkern“ (Gruppe 2) zu unterscheiden.

Sie treten freundlich an das Opfer heran. Ihr Ziel ist es aber, das Opfer zu beunruhigen und es laut Sheridan und Blaauw „ihrer Lebensenergie zu berauben.“

Ihr Verhalten ist daher subtil. Es passieren Dinge, die sich das Opfer nicht erklären kann. Es entdeckt Nachrichten in seinem verschlossenen Auto; Gerüchte mit Details, die nur enge Bekannte wissen können, werden über das Internet gestreut; das Opfer erhält vertrocknete Rosen; ein freundlicher Fremder hilft bei einer Autopanne – es handelt sich um den Stalker, der die Panne selbst produziert hat. Oft gelingt es über Jahre nicht, den Stalker auszuforschen. Diese Stalker sollten sehr ernst genommen werden. Sie sind schwer zu stoppen, hören zwischendurch mehrere Wochen mit ihrem Treiben auf und beginnen immer wieder von Neuem. Für die Polizei ist es schwer, die Täter zu fassen. Diese planen ihre Handlungen sehr sorgfältig, setzen kaum verwertbare Spuren und verfügen oft über forensisches und kriminalistisches Wissen. Auch wenn der „sadistische Stalker“ verspricht aufzuhören, sollte ihm das Opfer nicht glauben.

Er wird wieder anfangen. Sheridan und Blaauw raten Opfern, die Wohnung zu wechseln und das neue Zuhause möglichst geheim zu halten. „Sadistische Stalker“ setzen ihre Verfolgung oft fort, auch wenn sie bereits im Gefängnis sitzen.

Die Einordnung der Stalker in verschiedene Gruppen ist nicht unumstritten. Manche Stalkingforscher unterscheiden bloß zwischen psychotischen und nicht psychotischen Stalkern. Sie klassifizieren Stalker als „psychotisch“, wenn sie ihre Opfer zu Hause aufsuchen und weniger Briefe schreiben oder ihre Opfer heimlich beobachten. Als „nicht psychotisch“ gelten

Wiemar Bauges.m.b.H. Gas-Wasser-Heizung-Elektro

Blumauergasse 7
1020 Wien
Tel.: 01 / 710 75 99
Fax: 01 / 710 76 99



Experts at work.

Ing.
Peter Stummer
Geschäftsführer

Mariahilfer Strasse 84
1070 Wien
Telefon: +43/1/522 15 15-13
Fax: +43/1/522 15 15-50
Mobil: +43/664/84 08 588
E-Mail: p.stummer@schneider-experts.at

• Ein Unternehmen der Schneider Gruppe

Gegründet 1872

Bauspenglerei KG

Tel.: 01 / 712 12 81 Fax: 01 / 712 75 194
www.bauspenglerei-ertler.at
office@bauspenglerei-ertler.at

Durchführung von:

Bau und Galanteriespenglerarbeiten, Metallfassaden, Dachbeschichtungen (Dachanstrich),
Flachdach- und Terrassenabdichtungsarbeiten, Kunststoffabdichtungen, Dach- und Terrassensanierungen,
Reparatur und Wartungsarbeiten, Sturm-, Regen- und Schneeschaden Notdienst,
Solaranlagen.



Original Heurigen – Speisen (kalt u. warm),
herzhaft und großzügig zubereitet!
Täglich geöffnet ab 11.00 Uhr
Durchgehend Warme Küche.

Familie Kinelly

Wagerberg 69 • 8271 Bad Waltersdorf
03333/2055

TERASSE FÜR 150 PERSONEN PLATZ
1 140 PERS. IM LOKAL U. EXTRASTÜBERL



Haller
FENSTER-SERVICE



Hermann Haller

Kreuzweg 6
A-2102 Flandorf

Tel. +43 (0) 2262 / 710 48 11
Fax: +43 (0) 2262 / 710 48 4
Mobil: +43 (0) 676 / 954 1964



1120 Wien
Schönbrunnerstraße 250
Tel.: +43 1 813 44 06

Dienstag & Mittwoch Ruhetag

mail@schwabl-wirt.at
www.schwabl-wirt.at

Vostatek GmbH



Malerei, Anstrich, Tapeten, Bodenverlegung

1180 Wien, Martinstraße 34
www.vostatek.at

Tel. 523 07 42, Fax 523 07 41



**ATELIER
POLASCHEK**


1060 WIEN • SCHMALZHOFG. 8
TEL. 595 33 66 • FAX 595 33 60
E-MAIL: POLASCHEK@ATELIERPOLASCHEK.AT

KONZEPT • GRAPHIC DESIGN • TEXT • WERBEBERATUNG • PRODUKTION

PROTOKOLL: Montag, 21.30: Julia, 7 Jahre
Mehrere Stunden vermisst. Nach Suchaktion im Park aufgefunden. Vernehmung nicht möglich. Zustand völlig verstört.....
Gewalt gegen Kinder geht uns alle an!
Wissen Sie, dass in Österreich bereits jedes 3. bis 4. Mädchen und jeder 7. bis 8. Bub vor allem in der Altersgruppe zwischen 6 und 10 Jahren Opfer sexueller Übergriffe wird?

Geben Sie der MÖWE Flügel! Wir brauchen Ihre Hilfe!

DIE MÖWE – KKSZ - Wien u. BÜRO
Börsegasse 9/1, 1010 Wien, Tel.: 01/532 14 14, Fax: 01/5321 14 14/40
Spendenkonto: Raiffeisenbank BLZ 31 000, Konto-Nr. 104 100 400




-unabhängiger Verein für
physisch, psychisch oder
sexuell misshandelte Kinder

Stalker, die ihre Opfer verbal oder körperlich verletzen.

Andere Stalkingforscher unterscheiden zwischen „klassischem“, „bedrohlichem“ und „bindungsorientiertem“ Stalking. Als „klassisches“ Stalking werten sie Verhaltensweisen wie anonyme Anrufe oder Herumstehen. Als „bedrohliches“ Stalking reihen sie Drohungen gegen die Opfer oder deren Familienangehörige ein oder Vandalismus. Unter „bindungsorientiertem“ Stalking verstehen sie heimliche Geschenke oder unangemeldete Besuche, wobei es einen Übergang von „normalem“ Werbungsverhalten zu Stalking gebe.

STALKING

Psychologie eines Delikts



Beharrliche Verfolgung, Belästigung bis hin zu körperlicher Gewalt ist erst in den letzten Jahren als Stalking klassifiziert worden.

Untersuchungen in den neunziger Jahren haben gezeigt, wie viele Menschen davon betroffen sind.

Insgesamt 15 Untersuchungen zum Thema Stalking haben die Stalkingforscher Jens Hoffmann und Hans-Georg W. Voß zusammengetragen und in einem Buch herausgegeben. Die Spannweite reicht von Themen wie psychologische Hintergründe des Stalkings, Auswirkungen auf die Betroffenen, Stalking und Gewaltausübung bis hin zum Umgang mit dem Phänomen und Versuchen, Stalking so rasch wie möglich zu beenden. Das Buch bietet wissenschaftlich den aktuellen Stand. Es wendet sich an unterschiedliche Gruppen, die mit dem Phänomen konfrontiert sind, wie Mediziner, Psychologen, Polizisten, Juristen, Mitarbeiter von Beratungsstellen und Betroffene.

Jens Hoffmann, Hans-Georg W. Voß (Hrsg.): *Psychologie des Stalkings; Grundlagen, Forschung, Anwendung*, Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt, 2006; www.polizeiwissenschaft.de.

Die Autoren der „Darmstädter Opferstudie“ aus dem Jahr 2005 erachten es grundsätzlich als problematisch, Stalker auf Grund ihres Verhaltens zu klassifizieren. „Ein- und dasselbe Verhalten kann zu unterschiedlichen Zeiten auf unterschiedliche Motivlagen verweisen“, schreiben Hans-Georg W. Voß, Jens Hoffmann und Isabel Wondrak.

In der Darmstädter Stalkingstudie wurden Stalker auf Grund des Umstands klassifiziert, wie nahe sie sich an die Opfer heranwagten. Hielten sie Distanz, also wandten sie sich ausschließlich über Brief, Telefon, E-Mails oder SMS an ihre Opfer, bezeichneten sie die Täter als „distal“. Als „proximales“ Stalking reiheten sie Handlungen ein, die den Opfern näher kamen, etwa Sachbeschädigungen am Eigentum des Opfers, Nachrichten an der Windschutzscheibe zu hinterlassen, plötzliches Vor-der-Haustür-Stehen, Auflauern, dem Opfer in das Haus oder an den Arbeitsplatz zu folgen.

Hoffmann, Voß und Wondrak stellen einen fließenden Übergang vom „distalen“ zum „proximalen“ Täter fest. Der Frauenanteil bei den Tätern sank mit dem Übergang in die „proximale“ Gruppe. Die Autoren vermuten, es könnte innerhalb der beiden Gruppen mehrere Phasen geben. „Distale“ Täter hätten eher noch eine positive Einstellung zum Opfer, „proximale“ Täter würden es darauf auslegen, Macht und Kontrolle über das Opfer zu gewinnen.

Die Opfer beider Stalkinggruppen reagierten in den meisten Fällen falsch: Sie versuchten, den Tätern klar zu machen, dass sie sie in Ruhe lassen sollten. Das war von wenig Erfolg gekrönt – in 95 Prozent der Fälle half es gar nichts, und zwar bei Stalkern beider Gruppen. In den fünf Prozent, die dann mit dem Stalking aufhörten, war der eigene Leidensdruck der ausschlaggebende Grund für das Beenden der Verfolgungshandlungen.

„Prominentenstalking“. Ein eigenes Kapitel ist das „Prominentenstalking“. Madonna wurde schon von mehreren Stalkern verfolgt. Der erste Stalking-Paragraf wurde 1991 in Kalifornien im Strafgesetz eingeführt, nachdem die TV-Schauspielerin Rebecca Schaeffer 1989 von einem „Fan“ ermordet worden war. Einem Stalker der Schauspielerin Nicole Kidman verbot ein Richter



Die „verliebten Stalker“ fahren vor dem Haus des Opfers auf und ab, verfolgen es im Supermarkt, legen ihm Rosen vor die Tür oder auf das Auto.

2001, sich dem Star zu nähern. Der Stalker behauptete, er sei das „eigentliche Opfer“. Er richtete eigens eine Homepage ein und rief zum Boykott gegen die Filme auf, in denen Kidman mitspielte.

Prominentenstalking entspricht laut Jens Hoffmann dem Krankheitsbild der Fixierung.

Es kommt nicht selten vor, dass die Fixierung von einem Prominenten auf den anderen überspringt. Hoffmann sieht im „Starstalker“ das „tiefe Sehnen nach einer übermächtigen Person“, schreibt Hoffmann. „Die andauernden Versuche, Aufmerksamkeit zu gewinnen und die Furcht zurückgewiesen zu werden, erinnert an das Verhalten und Erleben von Kleinkindern gegenüber ihren Eltern.“

Eines haben alle „Starstalker“ gemeinsam: Die Beziehung zum „gestalkten“ Star findet ausschließlich in der Fantasie der Stalker statt.

Die meisten Stalker Prominenter führen laut Hoffmann kein sozial integriertes Leben. Sie leiden häufig unter seelischen Krankheiten. Warnsignale seien Äußerungen gegen die prominente Person, tiefe Hoffnungslosigkeit, ich-bezogene Größenfantasien und tatvorbereitende Handlungen.

Besonders heikel ist die Einschätzung, ob ein Stalker sein Opfer angreifen wird oder ob er ungefährlich ist. David V. James und Frank R. Farnham von der Londoner Universität haben eine Reihe von Untersuchungen zusammengetragen. Die Gewalthäufigkeit bewegte sich zwischen 3 und 76 Prozent.

Oft war unterschiedlich definiert, was unter Gewalt zu verstehen sei. Selbst bei größeren Stichproben kam es zu Ungenauigkeiten, weil sie nicht zufällig gezogen worden waren. Die größte Stichprobe lag dem „British Crime Survey 1998“ zu Grunde, mit 10.000 Personen zwischen 16 und 59 Jahren. Zu körperlicher Gewalt war es dabei in 20 Prozent der Fälle gekommen. Unter Gewalt war jede Form körperlicher Auseinandersetzung zu verstehen, etwa Stoßen, Schlagen oder Treten.

Risikofaktoren für Gewalt. Als Risikofaktoren für Gewalt wurde etwa zunehmende Nähe klassifiziert, physische Annäherung an das Opfer, eine psychiatrische Vorgeschichte des Stalkers oder eine intime Beziehung zwischen Opfer und Täter. Für schwere Gewalttaten waren Risikofaktoren: eine kriminelle Vorgeschichte, Alkohol- oder Drogenmissbrauch und eine intime Vorbeziehung zwischen Opfer und Täter. Meist traten die schweren Gewalttaten gegen die Opfer bereits nach kurzer Zeit auf, was die Einschätzung besonders schwierig macht, da kaum Zeit dazu bleibt und es sehr rasch zu spät sein kann. Die Autoren des „British Crime Survey“ raten daher, in jedem Stalkingfall umgehend etwas zu unternehmen.

Fast 30 Prozent der Stalker drohten offen mit Gewalt, 60 Prozent von ihnen verwirklichten ihre Drohungen. Diejenigen Stalker, die keine Drohungen aussprachen, wurden meist auch nicht gewalttätig. *Gerhard Brenner*